

**Qua Amt**

Ärger mit der Steuer: Der AStA blickt Nachzahlungen von 70.000 Euro entgegen – Haushaltskürzungen sind die Folge. **Seite 2**

**Qui Jote**

Alte Helden, neue Probleme: Don Quijote und sein Knappe Sancho Pansa kommen auch in der Gegenwart nicht klar – zu sehen im Grillo. **Seite 3**

**Quo Vadis**

Wohin exportieren wir morgen? Heiner Flassbeck über das gescheiterte deutsche Wirtschaftsmodell – ein Interview. **Seite 4**

**Internet**

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter [www.bszone.de](http://www.bszone.de)

**Die Prostitutionsdebatte erreicht die RUB**

**Sexarbeit, Migration, Osteuropa**

(as/ph) Prostitution ist momentan ein heftig umstrittenes Thema in den Medien. Und Alice Schwarzer meldet sich am lautesten zu Wort, wenn es um (Zwangs-) Prostitution geht – doch macht sie das tatsächlich zu einer Expertin? Am 12. November lud das internationale Frauenforum „Migra!“ Mechthild Eickel von der Bochumer Prostituierten-Beratungsstelle Madonna e. V. an die RUB ein, um über „Sexarbeit und Migration“ zu referieren. Auf Alice Schwarzer und deren Kreuzzug gegen die Prostitution ist Eickel nicht gut zu sprechen.

Alice Schwarzer und Mechthild Eickel haben ein gemeinsames Thema, doch ihre Meinungen, Ansätze und Argumente dazu könnten unterschiedlicher nicht sein. Die eine spricht von (Zwangs-)Prostitution, die andere von Sexarbeit. Während die eine Prostitution verbieten möchte, setzt die andere sich für sichere und anerkannte Arbeitsplätze in der Sexarbeit ein. Mechthild Eickel ist bereits seit 1988 in der Beratung von Prostituierten tätig und erlebt tagtäglich, was die Frauen, über die so viel gesprochen wird, tatsächlich bewegt. Sie arbeitet bei der Beratungsstelle Madonna e. V., die sich 1991 in der Tradition der Hurenbewegung gegründet hat und seitdem für die Interessen von Sexarbeiterinnen einsetzt. Madonna e.V. bietet Beratungs- und Bildungsangebote für die Frauen in der Sexarbeit an und sucht zweimal wöchentlich Sexarbeiterinnen für ihre Beratung in verschiedenen Etablissements in Bochum auf.

**Zwangsprostitution oder Arbeitsmigration?**

Seit dem EU-Beitritt von Rumänien und Bulgarien 2007 sind besonders viele Frauen aus diesen Ländern nach



Die Plakate sorgten für Gesprächsstoff an der RUB.

Eickel stellt deshalb auch klar, dass sie aufgrund ihrer Arbeit den Eindruck hat, dass auch die Osteuropäerinnen sich in den allermeisten Fällen freiwillig und bewusst für die Sexarbeit entscheiden – zumindest freiwillig im Rahmen der vorherrschenden ökonomischen Zwänge. „Die meisten entscheiden sich dazu, nach Deutschland zu kommen, weil sie sich hier bessere Lebensverhältnisse erhoffen. Weil sie in ihren Heimatländern keine Arbeit finden, von der sie und ihre Familien leben können.“ Sei es, dass die Frauen gleich nach Deutschland kommen, um hier als Prostituierte zu arbeiten, sei es, dass sie hierzulande zunächst in einem anderen Beruf arbeiten und dann in die Sexarbeit umsteigen. Die schulische Qualifikation der Frauen variiert dabei erheblich: Viele haben keinen Schulabschluss oder sind gar Analphabetinnen (besonders bei den Roma-Frauen), viele haben aber auch Abitur oder Hochschulabschlüsse – die in Deutschland jedoch teilweise nicht anerkannt werden.

Foto: ph

Deutschland gekommen, die hier in der Sexarbeit tätig waren oder sind – in diesem Punkt sind sich Schwarzer und Eickel einig. Doch heißt es bei Schwarzer und in vielen Medienberichten über diese Frauen, die meisten von ihnen hätten ausbeutende Zuhälter, wären durch falsche Versprechen hierhin gelockt worden, seien Opfer des Menschenhandels und wären Zwangsprostituierte, würden also sexuelle Zwangsarbeit leisten. Mechthild Eickel wollte mit ihrem Vortrag mit dem – ihrer Ansicht nach – klischeehaften und falschen Bild der aus den EU-Beitrittsländern kommenden Prostituierten aufräumen.

Weiter klärte Eickel auf, dass direkter Zwang in der Prostitution in Wahrheit eher selten vorkommt. Sehr viel häufiger haben die Frauen mit verschiedenen Formen wirtschaftlicher Ausbeutung zu kämpfen. Gerade Migrantinnen, die erst kurze Zeit in Deutschland sind und

(noch) kein Deutsch sprechen, lassen sich häufig eine Weile lang geschäftlich ausbeuten oder betrügen. Eickel befürwortet zur Bekämpfung solcher Zustände und zur Sicherung genereller Mindeststandards durchaus eine stärkere staatliche Regulierung der Sexarbeit – allerdings nur unter Beteiligung der SexarbeiterInnen und der UnternehmerInnen im Bereich der Sexarbeit. Was die in den Medien gerne angeprangerten Flatrate-Bordelle angeht, so sind die konkreten Bedingungen in solchen Etablissements häufig problematisch, während das Geschäftsmodell an sich für Eickel „in Ordnung“ ist. Gegensätzlicher könnten die Ansichten wohl kaum sein.

**Rechte statt Verbote!**

Nach ihrer langjährigen Erfahrung schätzt Mechthild Eickel die Prostitution nicht als Form der Arbeit ein, die per se traumatisierend sein muss, sondern ähnlich emotional belastend ist wie die Arbeit in der Altenpflege. Zu den größten Problemen der Prostituierten gehört das gesellschaftliche Stigma, welches meist zu einem Doppelleben und oft zu gesellschaftlicher (Selbst-)Isolation führt. Daher sind Akzeptanz und Anerkennung der Sexarbeit unbedingt vonnöten, um die Situation der dort tätigen Frauen zu verbessern. Stigmatisierung, Verdrängung und Kriminalisierung schädigen und gefährden dagegen die Prostituierten.

Weitere Informationen im Internet unter: [www.madonna-ev.de](http://www.madonna-ev.de)

Ein Appell für die Rechte von Prostituierten, den jedeR unterzeichnen kann: [tinyurl.com/besdappell](http://tinyurl.com/besdappell)

**An jedem verdammten Montag, Mittwoch und Freitag**

**Die Try Outs der Footballerinnen**

(as) Vor der Halle in der Scharnhorststraße trudeln immer mehr mit Sporttaschen, Helmen und Shoulder pads gepackte Menschen ein. Es ist dunkel und es ist kalt. Aber das scheint nur mich zu stören. Es hätte mir auch klar sein können, dass ein Frauen Football Team wenig zimperlich ist.

„Hast du Sportsachen dabei?“, Patricia sieht mich erwartungsvoll an. „Äh ... nee. Ich schreibe ja nur den Artikel.“ Souverän geht anders. Die Miners sind mehr so die Macherinnen – hätte ich mir eigentlich auch denken können. Während sich also die anderen in Sportklamotten schmeißen, kann ich mir das Spiel erklären lassen: Ladiesfootball funktioniert wie die Herrenvariante. Gespielt wird vier mal zwölf Minuten – und zwar hauptsächlich mit den Händen und nicht, wie der Name glauben lässt, mit den Füßen. „Die Hände sind unsere Waffen“, stellt Nina, die Geschäftsführerin der Miners klar. Grundgedanke des Spiels ist es, (gegnerischen) Raum zu gewinnen. Das Spielfeld, das ungefähr so groß wie ein Fußballfeld ist, ist unterteilt; die letzten beiden Felder sind die „Endzone“ – hier soll's hingehen. Die angreifende Mannschaft, die Offense, versucht das „Ei“ mittels Laufen oder Pass in die Endzone der „Defense“, der gegnerischen, wörtlich verteidigenden Mannschaft, zu bringen. Gelingt das, gibt es sechs Punkte für einen „Touchdown“. Die Angreifer haben vier Versuche, den Ball mindestens neun Meter nach vorne zu tragen oder zu werfen, was die GegnerInnen natürlich verhindern wollen.



Werfen bald wie die Mädchen in der 1. Bundesliga: Rookies bei den Try Outs der Bochum Miners.

Foto: as

Jede Mannschaft ist mal Angriff und mal Verteidigung. Jedes Team besteht deswegen aus zwei Team-Sets: der Offense und der Defense, die bei den Miners auch getrennt trainieren. Für ein Team braucht es damit völlig unterschiedliche SpielerInnentypen. „Wo hast du das sonst? Hier hat jede ihren Platz – egal ob dick, ob dünn, ob klein, ob groß“, erklärt mir der Miners-Neuzugang Regina beigeistert.

**Down! Set! Hut!**

Die geschätzt 20 neuen Spielerinnen, die Rookies, werden allesamt mit roten Trikots ausgestattet. Die Alteingesessenen tragen für die Try Outs die schwarzen Trikots. So können die Neulinge nicht nur schnell erkannt werden, sondern das soll von Anfang an den Teamgeist stärken, werde

ich von Patricia aufgeklärt. „Hier hast du keine Einzelkämpfer, sondern du bist immer nur so gut wie dein Team. Hier musst du dich voll auf dein Team verlassen und die auf dich.“ Bei den Try Outs, die jeweils im Februar und November stattfinden, geht es nicht darum, dem Team zu beweisen, wie viel man schon drauf hat, sondern den Sport kennen und lieben zu lernen. Auch außerhalb der Try Outs ist Neuzugang immer mehr als willkommen, denn die Bochumerinnen können ihren Platz in der ersten Bundesliga nur verteidigen, wenn sie auch genügend Spielerinnen haben. Trainiert wird „einmal alles“, damit die Frischlinge auch einen möglichst authentischen Eindruck vom Spiel bekommen. Bei einer Vollkontaktsportart gehören da natürlich auch blaue Flecken dazu; die werden aber

mit Stolz getragen. „Das sind dann schon mehr so die Trophäen“, erklärt mir Nina, als ich mich nach der Verletzungsgefahr erkundige. Abgesehen von kleineren Blessuren, soll die aber nicht größer sein als bei anderen Sportarten.

**„Weil's einfach cool ist“**

Und was sagen die Rookies, der Neuzugang dazu? Ich versuche Thy in ein Gespräch zu verwickeln, warum sie sich ausgerechnet für diesen Sport begeistert. Sie zuckt mit den Schultern. „Weil's einfach cool ist. Das wird dir hier jede sagen.“ Und mehr gibt es dazu wohl auch nicht zu sagen.



**Aktuelle Trainingszeiten der Bochum Miners:**

**Montag und Mittwoch von 20 bis 22 Uhr**  
Sportplatz des DJK TuS Hordel (Kunstrasen)  
Hordeler Heide 189, Bochum

**Freitag von 20 bis 22 Uhr**  
Halle am Ostring

**:boinkürze**

**Bundeswehr-bananen**

(USch) Gegen eine militaristische Instrumentalisierung des Gedenkens am „Volkstrauertag“ durch Bundeswehr und „revanchistische Vertriebenenverbände“ liefen FriedensaktivistInnen am vergangenen Sonntag als Bananen verkleidet in der Bochumer Innenstadt auf und legten neben dem Kranz der Bundeswehr-Reservisten ein Bananenbündel nieder, bevor sie schließlich vor den teilnehmenden Soldaten salutierten. „Wir spielen hiermit auf ein Video der Marine an, in dem sie den Seeweg für Bananen freischießt“, erläutert Aktivistin Marina Seszek. SoldatInnen seien immer noch TäterInnen und keine Opfer. „Wer einen Gedenktag derart für TäterInnen und Täter besetzt, tritt das Gedenken an die Opfer zahlreicher Kriege und auch aktueller Bundeswehr-Einsätze mit Füßen“, so Seszek weiter.

Zudem wirbt Marina Seszek für eine Teilnahme an einer antirassistischen Demonstration am 30. November in Bochum anlässlich der Einführung des neuen Hightech-Überwachungsprogramms Eurosurg zur Abwehr von Geflüchteten. „Der Weg für Bananen wird freigeschossen, während Menschen aus vielen Ländern des Südens dieser Weg mit militärischen Mitteln verwehrt wird. Wir lehnen die europäische Abschottungspolitik ab, während gleichzeitig europäische Interessen mit Soldaten verteidigt werden. Weltpolitisches Ziel sei, „globale Bewegungsfreiheit und ein gutes Leben für alle“, unterstreicht Seszek.

**:bszaktuell**

**Mehr Frauen, mehr (Eltern-)Geld**

(as) Lange wurde über sie gestritten, Familienministerin Kristina Schröder (CDU) wollte sie unbedingt verhindern, jetzt ist sie beschlossene Sache: Die Frauenquote. Nach stundenlangen Beratungen teilten die Parteien in der Nacht auf Montag mit, dass Aufsichtsräte börsenorientierter Unternehmen ab 2016 einen weiblichen Anteil von mindestens 30 Prozent aufweisen müssen. Wird die Quote nicht erreicht, dann sollen die Plätze im Aufsichtsrat frei bleiben, teilte SPD-Vize Manuela Schwesig mit. CDU und CSU wollten eine derartige Regelung erst vier Jahre später. Außerdem wurde bekannt gegeben, dass sich die Parteien auf ein „ElterngeldPlus“ verständigt haben. Diese Variante des Elterngeldes ermöglicht es Eltern bis zu 28 Monate neben dem Bezug von Elterngeld in Teilzeit zu arbeiten, was vor allem Müttern den Wiedereinstieg in den Beruf erleichtern soll.

**Royal Concierge**

(ks) Ed Snowden hat neue Einzelheiten zu den internationalen Abhörmaßnahmen veröffentlicht. Der Britische Geheimdienst GCHQ überwacht weltweit mehr als 350 Hotelreservierungssysteme von Hotels, die häufig von Diplomaten gebucht werden. Damit will man vor allem über die Reisepläne von ausländischen Diplomaten und Delegationen tagesaktuell auf dem Laufenden sein, um die Überwachung zu optimieren, berichtet der Spiegel exklusiv. Dabei werden die Reservierungsprogramme auf E-Mail-Adressen bekannter Regierungsstellen hin überprüft. Die Informationen werden zum Beispiel genutzt, um das Hotelzimmer zum Abhören des Zimmertelefons und eines Computers zu präparieren. GCHQ wollte gegenüber dem Spiegel die neue Enthüllung weder bestätigen noch dementieren. Das als streng geheim eingestufte Programm hat den Codenamen „Royal Concierge“.

**blicke-Filmfestival in Langendreer**

(mar) Was 1993 als Plattform für FilmemacherInnen aus der Region begann, ist zum wichtigsten Film-Ereignis mit Ruhrgebietsbezug geworden: Vom 21. bis zum 24. November findet im endstation.kino das 21. Blicke-Filmfestival statt. Gezeigt werden Filme über und aus dem Revier und von hiesigen FilmemacherInnen. Die Beiträge zum Festival decken das gesamte Spektrum bewegter Bilder ab: Videoinstallationen und Filmvorführungen, Dokumentationen und Spielfilme, 3-Minuten-Clips und abendfüllende Streifen, Klassisches und Experimentelles, Filme mit richtigen Menschen und Animationen. Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Der Film im Internet“ mit Medien- und KulturwissenschaftlerInnen sowie mit FilmemacherInnen lädt zur theoretischen Beschäftigung mit dem Medium ein. Außerdem gibt es ein sogenanntes Werkstattgespräch über die Ruhrpott-Tatorte des ARD. Am Sonntag um 20 Uhr erfolgt im selbst mehrfach ausgezeichneten Kino im Kulturbahnhof Langendreer die Preisverleihung des Dokumentarfilmpreises Ruhr, des Fiktionfilmpreises Ruhr, des blicke-Veranstalterpreises und des Medienkunstpreises Ruhr.

Programm, Eintrittspreise und weitere Infos unter [blicke.org](http://www.blicke.org)

**StuPa streitet um umfangreichen Nachtragshaushalt**

**Studis vom Finanzamt geschröpft?**

(USch) Für vier Steuerjahre rückwirkend will das Finanzamt der Studierendenschaft im laufenden Haushaltsjahr Steuernachzahlungen abknöpfen. Der Grund: Die Umsätze von Fachschaftspartys sollen 2013 rückwirkend für die Jahre 2008 bis 2011 aus Mitteln der Studierendenschaft entrichtet werden. Noch könnte gegen den horrenden Steuerbescheid Widerspruch eingelegt werden. Vorsorglich wurde am 13. November jedoch bereits ein umfassender Nachtragshaushalt im Studierendenparlament (StuPa) auf den Weg gebracht. „Insgesamt werden die Nachforderungen voraussichtlich mit etwa 70.000 Euro im Nachtragshaushalt zu Buche schlagen“, sagte AStA-Finanzreferent Simon Gutleben (Jusos) auf Nachfrage der :bsz.

„Der Nachtragshaushalt wurde notwendig durch eine Reihe ungeplanter zusätzlicher Ausgaben, deren Fälligkeit sich nicht auf die Arbeit des aktuellen AStA zurückführen lässt“, stellt Simon Gutleben in der Haushaltsvorlage fürs StuPa einleitend klar. „Diese zusätzlichen Ausgaben zu finanzieren, ohne die Rücklagen der Studierendenschaft zu verwenden, war ein zentrales Ziel der Nachtragshaushaltsplanung“, heißt es dort weiter. Aus den Reihen der Opposition gibt es jedoch kritische Töne: Der AStA müsse entschlossener um die Finanzen der Studierendenschaft kämpfen, lässt sich die Kritik aus den Reihen der Opposition zusammenfassend auf den Punkt bringen.

**Aufgeschobene Investitionen**

Ein weiterer großer Nachzahlungsposten besteht in einer „notwendige(n) Rückzahlung für das Internationale Videofestival“, das bereits seit zwei Jahren nicht mehr stattfindet. Für Veranstaltungen in den Jahren 2008 bis 2010 wurden allerdings Fördergelder in Höhe von rund 35.000 Euro abgerufen, welche gegenüber den Förderern jedoch nie ausreichend belegt wurden und nun zurückgezahlt



Fachschaften in Finanznot: Keep on rollin', Simon!

Karikatur: ck

werden müssen. Wird der Nachtragshaushalt in der vorgelegten Form beschlossen, müssten Investitionen in die AStA-Betriebe um ein Jahr verschoben werden. Dies betraf sowohl das KulturCafé, wo 12.500 Euro für Umbaumaßnahmen aufgewendet werden sollen, die AStA-Druckerei sowie den Copyshop (jeweils mit 9.000 Euro). Auch Einzahlungen in die Rücklagen der Studierendenschaft müssten um 5.000 Euro gekürzt werden. Zudem würden – mit Zustimmung der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) die Grundzuweisungstitel der Mittel für Fachschaften fürs Sommer- und Wintersemester um insgesamt 24.138 Euro gesenkt.

Dennoch seien diese „nach wie vor geeignet, alle Grundzuweisungsanträge der Fachschaften zu bezahlen“, heißt es in der Vorlage des Finanzreferenten. Darüber hinaus würde der Nachtragshaushalt durch „zusätzliche Einnahme-Ansätze“ insbesondere durch die

gestiegenen Einschreibungszahlen beim Sozialbeitrag (18.000 Euro) sowie durch die Minimierung der Verluste beim Uni-Sommerfest (4.000 Euro) gegenfinanziert.

**Nachtragshaushalt ungerecht?**

Patrick Vosen, Sprecher der Grünen Hochschulgruppe (GHG) Bochum konzipierte zwar: „Der Nachtragshaushalt scheint alle formalen Gesichtspunkte einzuhalten – um ihn im gleichen Atemzug als „in Teilen ungerecht“ zu bezeichnen. Dies betreffe unter anderem die AStA-Deutschkurse, die seit einigen Monaten auf Betreiben des Landesrechnungshofs, dem der AStA in diesem Punkt nachgegeben hat, für Externe nicht mehr aus AStA-Mitteln finanziert werden. Als „brutale Kürzung“ bezeichnet der GHG-Sprecher die laut AStA-Koalition aus rechtlichen Gründen alternativlosen Einsparungen – mit einem Änderungsantrag

zum Nachtragshaushalt möchte die GHG die AStA-tragenden Listen Jusos, NAWI und GEWI sowie die Internationale Liste „weiterhin umstimmen“, so Patrick Vosen weiter. Zumindest für die Monate März und April müssen „die vertraglichen Verpflichtungen gegenüber intercultur e. V. (...) noch erfüllt werden“, heißt es in der Vorlage zum Nachtragshaushalt, wo die für dieses Haushaltsjahr zu entrichtende Summe auf 3.160 Euro beziffert wird.

**Umfassende Informationen zugesagt**

Im Vorfeld der letzten StuPa-Sitzung hatten sich die Grünen zudem nicht ausreichend informiert gefühlt: „Wir wollten auf der vergangenen Sitzung des Studierendenparlaments einen Antrag einbringen, mit dem wir den AStA auffordern, das Parlament umfassend über die Verhandlungen mit dem Finanzamt wegen Steuerrückzahlungen zu informieren“, berichtet Patrick Vosen. „Aufgrund einer mittlerweile stattgefundenen Unterrichtung unserer Haushaltsausschuss-Mitglieder und dem Versprechen auch den gesamten Ausschuss umfassend zu informieren, haben wir unseren Antrag zurückgezogen“, fügt der GHG-Sprecher hinzu. Auch in einem weiteren Punkt übt Vosen Kritik: „Der AStA möchte seine Druckkosten deutlich nach oben schrauben. Insgesamt von 15.000 auf 25.000 Euro.“ Da dies aus ökologischer Sicht nicht sinnvoll sei, wollen die Grünen im Rahmen der 2. Lesung des Nachtragshaushalts am 20. November (17 Uhr s. t., GB 02/160) einen Änderungsantrag stellen, um die Kosten statt um 10.000 nur um 5.000 Euro zu erhöhen. Der AStA begründet die durch „interne Umschichtung“ aus anderen Haushaltstiteln zu finanzierende Erhöhung vor allem mit dem höheren Aufkommen von Material zum Erstsemesterempfang angesichts gestiegener Einschreibungszahlen und einem allgemeinen Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit.

**Urban Gardening: Bochumer Verein sucht Freiraum für Gemeinschaftsbeete**

**Zurück zur Natur**

(dh) Urbanen Gartenbau gibt's schon so lange wie unsere Städte. Früher waren auch hier und in anderen Ländern Menschen darauf angewiesen – und sind es noch heute; in Deutschland ist der Zurückgewinn von Naturbezug im städtischen Raum zudem ein unaufhaltsamer Freizeittrend. Kräuter und Gemüse aus Eigenanbau, zwischen Betonburgen gezogen, sind ein in puncto Ökologie und/oder Stadtentwicklung politisches Statement. Die Gartenarbeit bringt verschiedene Nationalitäten und Generationen zusammen, lässt voneinander lernen und schon den Geldbeutel. Während viele Städte das Potential urbaner Gärten erkannt haben, kämpfen NaturfreundInnen aus Bochum noch um Raum für ihre Ideen.

Prominentes Vorbild für einen mobilen urbanen Garten auf einer Brachfläche sind die 2009 entstandenen Prinzessinnengärten in Berlin Kreuzberg. Dort wird in Bäckerkisten, Reissäcken oder Tetrapaks nützliches

Grün angepflanzt. Inzwischen zählt die Stiftung „Interkultur“, die Gemeinschaftsgärten fördert, mehr als 350 vergleichbare Anlagen in ganz Deutschland – Tendenz steigend. Auch im Ruhrgebiet, in Essen, Mülheim, Oberhausen und Dortmund, gibt es sie schon. Nur in Bochum tut sich bislang wenig.

Dabei fehlt es nicht an ambitionierten HobbygärtnerInnen, Zeit und Know-how. Das zeigt sich zum Beispiel in der Alsenstraße unweit des Bochumer Hauptbahnhofs. Ein gemeinschaftliches Kräuterbeet hängt dort am Baum und zeigt mit weiteren Pflanzen wie Salat und Bohnen, die in Plastikwanne und Einkaufswagen den Straßenrand säumen, wo die Reise hingehen könnte. Verantwortlich ist der Wohnzimmer Alsenstraße e. V., der eine Art öffentliches AnwohnerInnenforum – Gemeinschaftsraum, Freizeit- und Kulturstätte – eingerichtet hat. Im „Wohnzimmer“ weiß man aus wenig viel zu machen, nachbarschaftlich mit Ressourcen umzugehen und voneinander zu lernen. Aus diesem Kreis heraus wurde in

den vergangenen Tagen der Gemeinschaftsgarten Bochum e. V. gegründet.

**Vom Balkon- zum Urban-Gärtner**

Rund 40 engagierte BürgerInnen wollen brachliegende Plätze oder Dächer in Bochum nutzen, um Gemüse und Kräuter zum kollektiven Verzehr anzupflanzen. Schon jetzt kochen sie regelmäßig zusammen. „Wir haben auch alle Erfahrung“, sagt Cigdem Esin, die das Projekt unterstützt. „Einige sind zumindest Balkon-, manche sogar Terrassen- oder Guerillagärtner“, scherzt sie. Sogar ImkerInnen sind dabei. Grundsätzlich sei aber jedeR willkommen.

Im Rahmen des Festivals n.a.t.u.r., des Projekts „Interventionen – Stadt für alle“ und eigener Veranstaltungen wuchs der Wunsch nach dem gemeinsamen Garten. In dieser Zeit sind auch die ersten kleinen Beete an der Alsenstraße entstanden. Eine Referentin aus Berlin bestätigt, dass den NaturfreundInnen in Bochum eigentlich gar nicht mehr viel fehlt – abgesehen von der geeigneten Fläche für ihr Vorhaben. Eigentlich würde es in Bochum an Brachflächen nicht mangeln, sagt Nina Selig vom Wohnzimmer Alsenstraße e. V. Alle bisherigen Verhandlungen seien allerdings gescheitert.

**„CO<sub>2</sub>-frei erreichbar“**

Dabei hat der mobile Garten keine hohen Standortanforderungen. Das Grundstück sollte innenstadtnah und „CO<sub>2</sub>-frei erreichbar“, also gut mit Fahrrad oder ÖPNV anzufahren sein. Ein Wasseranschluss ist sehr wichtig, sanitäre Anlagen wären wünschenswert. Da die Bodenqualität in der Stadt ohnehin nicht ausreicht, um genießbare Lebensmittel anzubauen, wird in Hängebeeten, Körben und Kisten, z. B. auf Tapeziertischen gepflanzt. So würde es schon eine Asphaltfläche ab 100 Quadratmetern Größe tun. „500 wären natürlich super“, sind sich die Gründungsmitglieder



Palette + Baum = Mini-beet: Beim urbanen Gärtnern ist Kreativität gefragt.

Foto: dh

einig. Auch PrivatbesitzerInnen dürften ihre Grundstücke anbieten.

Ginge es nach den Vereinsmitgliedern, dann würden sie in naher Zukunft einen Raum der Begegnung schaffen, wo „der türkischstämmige Rentner zusammen mit dem deutschen Schüler in einem Beet arbeitet“, der Studierende seine Hängematte aufhängt, und wo man „ganz viel lernen und schnell Ergebnisse sehen kann“. Bei der Auswahl von Pflanzen und Saatgut würden „ökologische Aspekte“ berücksichtigt. „Wir wollen weg von der Monokultur“, sagt Gründungsmitglied Eve Hesas.

Am Gemeinschaftsgarten Interessierte können am Samstag (23. November) zur Veranstaltung „In der Tat – ein nachhaltiger Tag in Bochum“ zwischen 12 und 19 Uhr ins Alsenwohnzimmer, Alsenstraße 27, kommen oder eine E-Mail schreiben an [gemeinschaftsgarten-bo@nadir.org](mailto:gemeinschaftsgarten-bo@nadir.org).



Sorgen für das Grün im Grau: Alsenstraßen-GärtnerInnen Cigdem Esin (38), Britta Meier (48), Nina Selig (33), Eve Hesas (23), Ibo Peters (41).

Foto: dh

Zwei Comics widmen sich den französischen Kriegsgefangenen des 2. Weltkrieges

bsztermine

# Das Schweigen der Heimkehrer

(koi) Die französischen Autoren Florent Silloray und Jacques Tardi sind in ihrer Familiengeschichte jeweils auf Spuren des Zweiten Weltkrieges gestoßen – und haben diese Erzählungen jetzt in Form von Comics vorgelegt. In „Auf den Spuren Rogers“ und „Ich, René Tardi, Kriegsgefangener im Stalag IIB“ erzählen die beiden Zeichner sehr persönliche Geschichten. Dabei werfen sie ein Schlaglicht auf ein in Frankreich nie groß zur Sprache gekommenes Thema – das Schicksal der französischen Armeesoldaten.

Auch für die Franzosen war der Zweite Weltkrieg lang – militärisch war das Land allerdings bereits 1940 besiegt. Zum Teil besetzt, zum Teil von Kollaborateuren regiert, wurde Frankreich 1944 von den Alliierten befreit. Nach dem Krieg kamen 1,6 Millionen französische Männer aus der Kriegsgefangenschaft in den Stalags (Stammlagern) frei – doch sie kehrten nicht als Helden zurück. Das Vaterland Napoleons hatte eine militärische Schmach erlitten, war in einem Blitzkrieg von den deutschen Erbfeinden aus dem Spiel genommen worden. Der Stachel der Erinnerung saß tief: Eine öffentliche Aufarbeitung fand nicht flächendeckend statt, die Heimkehrer schwiegen. Sicher spielte auch eine Rolle, dass das erlittene Unrecht in den deutschen Lagern und die harte Zeit dort im Angesicht der planmäßigen Vernichtung von Millionen JüdInnen und anderen missliebigen Menschen durch das NS-Regime als das kleinere Übel galt.

Anders als die Konzentrationslager waren die Stalags auf die Internierung von Kriegsgefangenen und nicht auf die systematische Vernichtung von Men-

schenleben ausgelegt. Dennoch vermitteln die Berichte aus den Straflagern ein eindrückliches Bild von Zwangsarbeit, Menschenverachtung und dem Leben im Lager – aber auch vom Interesse der Nachkriegsgenerationen, die sich in den vorliegenden Werken nicht nur mit der Geschichte ihrer Familie, sondern ihres Kontinents beschäftigen.

## Tardi im Stalag

Vier Jahre und acht Monate verbrachte der Franzose René Tardi im Stammlager IIB, einem Lager für Kriegsgefangene in Hinterpommern im heutigen Polen. Beginnend mit den kurzen Kriegserfahrungen von 1940, von Tardi marginalisierend als „kurzes Verdreschen“ erinnert, berichtet sein Sohn Jacques nach Aufzeichnungen seines Vaters, den er bat, seine Erlebnisse niederzuschreiben. Gesprochen über seine persönliche Kriegsgeschichte hatte dieser nämlich nie. Bevor Jacques seinem Vater nach der Lektüre der eng beschriebenen drei Schulhefte, die dessen Erinnerung bargen, tiefer gehende Fragen stellen konnte, starb dieser.

Dennoch ist Tardi ein sehr eindrücklicher Bericht gelungen. Sich selbst hat er in Form eines kleinen Jungen in die detailreiche, schwarz-weiße Geschichte eingearbeitet. Der junge Jacques begleitet seinen Vater durch dessen Erinnerungen und stellt viele Fragen – Fragen, auf die er zu Lebzeiten seines Vaters keine Antwort bekam. Der zu Beginn des Krieges 25-Jährige wird nach kurzen Kämpfen als Panzerfahrer von den Deutschen gefangen genommen: „Die weltbeste Armee existierte nicht mehr!“, bringt er den Stolz der Franzosen auf den Punkt, der hinterher in Scham umschlagen

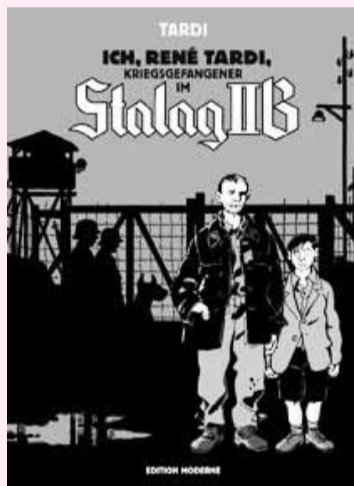
sollte. Der Schwerpunkt des Buches liegt auf dem Lagerleben, das detailliert ausgeleuchtet wird.

## Silloray auf der Suche

Florent Silloray erzählt in „Auf den Spuren Rogers“ zwei Geschichten – zunächst einmal die einer Spurensuche, zum anderen jene, die diese Suche freigibt. Der Roger, dem Silloray auf der Spur ist, ist sein Großvater Roger Brelet. Anhand eines Notizbuches folgt der Enkel den Aufzeichnungen durch Europa. An den historischen Schauplätzen fand Silloray offenbar die Inspiration, die Geschichte Brelets auch für die LeserInnen seines Buches lebendig werden zu lassen.

Die Zeitebenen sind dabei farbig voneinander abgehoben. Während in der farbigen Gegenwart grün und orange vorherrschen, hat sich über die Vergangenheit ein Sepia-Schleier gelegt. Der Schwerpunkt liegt zu gleichen Teilen auf der Quelle und dem detaillierten Forschungsreisebericht. Auch bei Silloray trifft man auf das Schweigen der Heimkehrer: „Nur ein einziges Mal hat Opa mir gegenüber eine Erinnerung aus der Gefangenschaft erzählt. Er erwähnte weder die von ihm erlebten Qualen, noch seine Kriegserlebnisse. Nichts“, konstatiert Silloray am Ende seiner lesenswerten Erzählung.

Jacques Tardi: „Ich, René Tardi, Kriegsgefangener im Stalag IIB“



Cover: Edition Moderne

Edition Moderne, Hardcover, 200 Seiten, 35 Euro.

Florent Silloray: „Auf den Spuren Rogers“



Cover: avant-Verlag

avant-Verlag, Hardcover, 112 Seiten, 24,95 Euro.

Uraufführung im Grillo-Theater: „Die neuen Abenteuer des Don Quijote“

# Hellsichtigkeit oder Verblendung?



Der Wahnsinn der Welt steht ihm ins Gesicht geschrieben: Don Quijote, der Ritter von der traurigen Gestalt (gespielt von Silvia Weiskopf).

Foto: Birgit Hupfeld

(Jacq) Im Essener Grillo-Theater läuft derzeit eine Inszenierung des französischen Regisseurs Jean-Claude Berutti. Inszeniert wird der Roman „Die neuen Abenteuer des Don Quijote“ von Tariq Ali: Ein weiteres Mal reiten Don Quijote und sein treuer Diener Sancho Pansa mit erhobenem Schwert und glänzender Rüstung durch die Welt, um diese vor sich selbst zu bewahren. Anstatt gegen Windmühlen anzutreten, müssen die beiden sich jedoch dieses Mal ritterlich mit den Ausgeburten der globalisierten Welt auseinandersetzen: Sie ziehen in die Schlacht gegen Krieg, Unterdrückung und Kapitalismus. Hätten Don Quijote und Sancho Pansa mit ihrem unerschütterlichen Optimismus heutzutage überhaupt noch eine Chance?

Während der Aufführung wird es den ZuschauerInnen immer bewusster: Das Hauptaugenmerk der Kritik richtet sich auf die Vereinigten Staaten. Die negative Darstellung der scheinbar grenzenlosen us-amerikanischen Macht versetzt den RezipientInnen – vor allem in Anbetracht der gegenwärtigen Skandale rund um die weltweite US-Überwachung – einen Stich. In einem Gespräch mit dem Dramaturgen der

Inszenierung, Marc-Oliver Krampe, verriet dieser über den Autor des Romans, dass er es bedaure, dass die Enthüllungen über den Umfang der Überwachung in unser aller Leben zu spät kamen, um sie in das Stück zu integrieren. „Die Stasi scheint ein Witz gegenüber der NSA in den Vereinigten Staaten gewesen zu sein, ebenso gegenüber den Geheimdiensten in Großbritannien, Frankreich und Deutschland“, wird Tariq Ali zitiert. Aber die Übereinstimmung mit totalitären Regimen wie der DDR – abgesehen von ihrem Endstadium – sei, „dass die Wut der Massen über diesen Skandal ausbleibt!“, so Tariq Ali weiter.

Die Inszenierung evoziert ein wahres Wechselbad der Gefühle: Schwarzer Humor folgt eiskalt auf bitteren Ernst und ruft „eleos“ sowie „phobos“ – Schauer und Schrecken – hervor. Das Publikum wird durch das farbenfrohe sowie zeitgemäße Bühnen- und Kostümbild von Rudy Sabounghi und Katharina Heistingering und die phantastisch verfremdeten Musikstücke von Arturo Anecchino, als auch durch die modern-kühlen, emotionslosen Choreographien von Katja Buhl nicht nur unterhalten, sondern auch aus seinem politischen Schlaf gerissen.

## Tariq Ali – ein Ritter der Worte?

Die Themenwahl von Tariq Alis Roman scheint nicht verwunderlich, denn der Pakistaner kennt sich mit der Ungerechtigkeit der heutigen Welt leider bestens aus: Er hat sie am eigenen Leib spüren müssen. Wie der von ihm wieder zum Leben erweckte Held Don Quijote lehnte sich der Schriftsteller in seinen jungen Jahren gegen die Militärdiktatur in seinem Heimatland auf. Tariq Ali musste daraufhin nach England fliehen und entkam so knapp einer Gefängnisstrafe. Trotzdem setzte er sein politisches Engagement in London weiter fort. In seinem Werk setzt er sich mit der politischen Lage des Mitt-

leren sowie Nahen Ostens auseinander – sowohl in seinen literarischen als auch in seinen wissenschaftlichen und journalistischen Schriften. Unter anderem schrieb der Antimperialist und Sozialist für die Frankfurter Allgemeine Zeitung, für The Guardian sowie für die New Left Review, eine der einflussreichsten Zeitschriften der internationalen Linken.

## „Das Echo, das in die Gegenwart hineinschallt“

Warum wählte er gerade Miguel de Cervantes' mehr als 400 Jahre alte Erzählung über den einerseits idealistischen, andererseits wahnsinnigen „Ritter“ Don Quijote als literarische Vorlage? Für Tariq Ali seien Cervantes Romane Meisterwerke – manchmal würden solche Meisterwerke ein Echo produzieren, „das in die Gegenwart hineinschallt“. Die Reize, die dafür sprachen, das Meisterwerk zu adaptieren, überwogen die Schwierigkeiten, denn „Wirtschaftskrisen, Kriege, Religion bestimmen das 21. Jahrhundert“. Es scheint notwendig, dass jemand die Welt vor sich selbst rettet. Tariq Ali sieht die Aufgabe des Dichters darin, den Leser und die Leserin auf die Ungerechtigkeit der globalisierten Welt aufmerksam zu machen. Vieles, was geschrieben werde, werde geschrieben, um zu unterhalten, zu gefallen – und nicht, um hinterfragt zu werden. Dieses Konzept sei ihm fremd.

Wer also neugierig darauf ist zu erfahren, ob Don Quijotes Kampf gegen die zeitgenössischen Missstände auf dieser Erde nun aussichtslos oder tatsächlich erfolgreich ist, sollte sich eine der kommenden Vorstellungen von den neuen Abenteuern des Don Quijote nicht entgehen lassen: Sowohl für den 13. Dezember als auch für den 16. Januar gibt es noch Restkarten. Was ist stärker: Die Tugend oder die Sünde? Und siegt ganz am Ende nicht doch immer das Gute?

Donnerstag, 21. November

Grün kommen, blau gehen – die UTRM-Party

Zum sechsten Mal veranstaltet die Fachschaft Umweltechnik und Ressourcenmanagement ihre legendäre Mottoparty mit Cocktails für schlappe 2 Euro. Je grüner Ihr kommt, desto größer ist Eure Überraschung – also kramt Eure grünen Klamotten aus dem Schrank und kommt vorbei!  
KulturCafé, RUB  
Beginn 21 Uhr  
Eintritt frei

Do., 21. / Di. 26. November

Elysium im SKF

Regisseur Neil Blomkamp schafft es wieder, Action, Drama und Gesellschaftskritik zu einem spannenden und interessanten Plot zu vermengen und in Bilder zu gießen, die eine glaubhafte, abgenutzte und belebte Welt zeigen. Die Reichen und Schönen mögen es exklusiv. Doch die globale Umweltverschmutzung nimmt keine Rücksicht: Ölteppiche schwimmen frech auch auf Luxusjachten zu und Chemikalien regnen dreist auf die herrlichsten Gärten nieder. Solch eine anmaßende Gleichmacherei kann natürlich nicht hingenommen werden und so gibt es im Jahre 2154 eine Raumstation der Privilegierten ...  
Studienkreis Film, HZO 20, RUB  
Beginn 19:30 Uhr  
Eintritt: Semesterkarte 1,50 Euro + Abendkarte: 2,50 Euro

Samstag, 23. November

Geschichten aus der Fieberwelt

Der stumme Chronist des Exzesses und sein treuer Begleiter in der Spelunke: Die fiebrigen Vagabunden kehren ein, um von Rausch und Verlust zu erzählen, von tanzenden Universen und goldenen Himmelshühnern, verwoben in der Sehnsucht nach Eskalation und Auslöschung. Alte und neue flirrende Tatsachenberichte und surreale Fantasien aus der Feder von Sam Greb, mit wohltemperierter Stimme vorgetragen von seinem treuen Gefährten.  
R15  
Rottstr. 15, Bochum  
Beginn 20:30 Uhr  
Eintritt frei

Sa., 23. / So., 24. November

Freitagsabendsillusionen

Die Theatergruppe DreiPünktchen hat unter der Regie von Simon Dapprich ein Stück von Maria Sojka erarbeitet, das Lebenskrisen, Wunschträume und Zukunftsängste als Folgen für die sogenannte „Generation Praktikum“ thematisiert und widerspiegelt, dass die handelnden Personen trotz unterschiedlicher Lebenskonzepte mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind. Karten können per Mail reserviert werden: dreipuenktchen@gmail.com  
Musisches Zentrum, RUB  
Beginn 19:30 Uhr  
Eintritt frei

Dienstag, 26. November

Syrien aktuell

Vortrag und Diskussion. 150.000 Kriegsopfer und zwei Millionen Flüchtlinge – das ist die Bilanz zwei Jahre nach Ausbruch des Krieges in Syrien. Gabriele del Grande, italienischer Journalist, Autor und Gründer des Blogs „Fortress Europe“, hat Syrien seit Kriegsbeginn mehrfach besucht und für Medien wie die New York Times und die taz berichtet. Er beobachtete, wie der Krieg ein gefährliches Sektierertum innerhalb der syrischen Gesellschaft verbreitet und das Land in ein Trainingsfeld für islamistische Radikale verwandelt hat und stellt die Frage: Welche Kreise wird dies nach sich ziehen?  
KulturCafé, RUB  
Beginn 19:30 Uhr  
Eintritt frei

„Deutschland hält sich nicht an das EU-Inflationsziel und schadet damit dem Euro.“

# Heiner Flassbeck im :bsz- Interview

(ks) Das Referat für Politische Bildung (PoBi) des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) hatte am 12. November den Wirtschaftsprofessor Heiner Flassbeck zu einem Vortrag an die Ruhr-Universität eingeladen. Der Vortragstitel „Der Europäische Traum und ein schlimmes Erwachen“ hatte mehr als 80 Interessierte in den Hörsaal HZO 50 gelockt. Die :bsz hatte Gelegenheit vor dem Vortrag mit Professor Flassbeck zu sprechen.

**:bsz** Herr Professor Flassbeck, das Irritierende an Ihren Thesen ist ja, dass die Welt, wie wir sie aus der Tagesschau kennen, auf den Kopf gestellt wird. Nicht die südeuropäischen Staaten sind schuld an der Krise, sondern Deutschland. Wie kommt das an?

Heiner Flassbeck: Ich war am Wochenende auf einer Konferenz zur Euro-Krise in England an der auch Leute aus Brüssel, auch von der EU-Kommission, teilgenommen haben und es gab kein wichtigeres Thema auf dieser anderthalbtägigen Veranstaltung als die Löhne in Deutschland. Die Wahrnehmung der Krise dreht sich total im Moment. Es wird immer mehr begriffen, was Sache ist. Das Thema Staatsschulden kam fast nicht vor. Da ändert sich wirklich etwas.

Das US-Finanzministerium kritisiert Deutschland scharf wegen seiner Exportüberschüsse. Jetzt eröffnet die EU ein Verfahren gegen Deutschland, weil es die Exportüberschussgrenze von 6 Prozent mehrfach überschritten hat. Müssen die Deutschen ihre Exporte jetzt drosseln?

Also selbst diese 6 Prozent sind schon Schmu. Die hat Deutschland für Überschussländer durchgesetzt. Defizitländer müssen sich schon bei 4 Prozent rechtfertigen. Das ist eine Unverschämtheit, also ein wirklicher Skandal. Aber man sieht, die Machtverhältnisse drehen sich da etwas. Die Leute wollen sich das nicht mehr gefallen lassen und deswegen ist selbst die Brüsseler Kommission jetzt mutiger als sie es jemals war.

Im Bundestagswahlkampf kam die Euro-Krise ja kaum vor. Wenn überhaupt wurde sie eher von rechten Parteien angesprochen. Müsste nicht gerade eine Partei wie Die

Linke, die im Bundestag konsequent gegen die sogenannten Rettungspakte gestimmt hat, das Euro-Problem viel offensiver ansprechen?

Ich habe auch mit der Partei Die Linke diese Fragen diskutiert und ich muss sagen, die sind immer noch mutig gewesen und haben meine Positionen zum erheblichen Teil mitgetragen und auch im Bundestag verteidigt. Da will ich nicht groß kritisieren. Das Problem ist, dass in der Öffentlichkeit sofort, sobald man eine kritische Position hat, einem ein Anti-Euro-Mäntelchen umgehängt wird. Als ich im Frühjahr gesagt habe, es geht nicht so weiter und wir müssen eine Option schaffen für schwache Länder auszuweisen, war dieser Versuch auch sofort da. Reflexartig kommt dann: Der ist ja Anti-Europäer. Was ein völliger Blödsinn ist. Wenn die Partei Die Linke die europäische Kommission zu Recht kritisiert, weil das bisher jedenfalls eine extrem neoliberale Veranstaltung war, dann kann man das auch als guter Europäer tun. Das muss man als guter Europäer tun. Das ist völlig lächerlich dann zu sagen, ‚der ist ein Anti-Europäer‘. Das ist dann die Art und Weise, wie man versucht, Linke von vornherein fertig zu machen. Aber man muss sagen, dass es bei der Partei Die Linke auch Leute gibt, die sich nicht trauen, weil sie Angst haben, dann „Irrealos“ oder so etwas zu werden; deswegen gibt es auch da so viele „Realos“, was ein völlig lächerlicher Begriff ist.

Im Vorfeld Ihres Vortrags kam unter anderem auf Facebook die Kritik, dass es sich um eine Veranstaltung handeln könnte, die auch von der AfD hätte kommen können. Liegt es daran, dass Kritik an der Euro-Politik von Linken kaum vorgebracht wird und manche deswegen bei Euro-Kritik immer denken, dass die nur von rechts kommen kann?

Ja, weil die Linke da ein Vakuum hinterlassen hat. Weil die SPD vor allem dieses Vakuum hinterlassen hat. Ich habe das mit Gabriel (Anm. d. Red.: SPD-Chef) diskutiert vor drei Jahren, zusammen mit Peter Bofinger (Anm. d. Red.: Mitglied im unabhängigen Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage) und Gustav



Globalökonomie kann auch Spaß machen! :bsz-Redakteur Kolja Schmidt (Moderation) im Gespräch mit Heiner Flassbeck (rechts).

Foto: USch

Horn (Anm. d. Red.: Leiter des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung), und seit der Zeit hat sich die SPD nicht getraut ein offenes Wort zu sagen. Und das zeigt, dass da etwas fundamental schief läuft. Die SPD hat dieses Thema den anderen überlassen. Und das darf sie einfach nicht. Und bei den Grünen auch: Da gibt es ein vollkommenes Vakuum in dieser Frage. Sie schweigen dazu, weil sie Angst davor haben, hier gegen ein paar deutsche Exportunternehmen was zu sagen.

**Stichwort Exportunternehmen:** Die deutsche Exportwirtschaft sieht das Problem der Bilanzüberschüsse innerhalb des Euro-raumes nicht, weil nur 2 Prozent des deutschen Überschusses mit Europa gemacht werden...

Wenn ich da kurz unterbrechen darf? Das ist ein witziges Argument! Weil vor drei, vier Jahren – ich saß die ganze Zeit in der G20 (Anm. d. Red.: Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer) – wurde genau umgekehrt argumentiert. Da haben die Deutschen zu den Amerikanern gesagt, unser Überschuss geht euch gar nichts an, denn den haben wir ja mit Europa. Wenn sie nun sagen, nein, wir haben unseren Überschuss ja außerhalb Europas, dann geht das ja plötzlich die Amerikaner erst recht was an! – Das ist

vollkommen absurd. Außerdem: klar haben sich einige Euro-Länder schon ein bisschen verbessert, es gibt auch kleine Exportzuwächse. Aber es gibt vor allem einen riesigen Rückgang der Importe vor allem in Italien. Nur das ändert nichts daran, dass wir als Europa nicht insgesamt einen riesigen Leistungsbilanzüberschuss gegenüber dem Rest der Welt machen können, ohne dass der Euro aufwertet. Wie wollen wir dann die Aufwertung des Euro verhindern? Dann bekommen wir wirklich Streit mit den Amerikanern, dann machen die ihre Grenzen dicht. Vollkommen klar, vollkommen logisch und auch vollkommen richtig.

Sie haben, verkürzt gesagt, vorgeschlagen, dass in Europa langfristig eine Harmonisierung der Löhne stattfinden soll. In den nächsten 20 Jahren sollen sie in Deutschland überdurchschnittlich steigen, in den meisten anderen Ländern dafür weniger. Ist die Sorge berechtigt, dass wir dann in Deutschland und Europa irgendwann mit China nicht mehr konkurrenzfähig sind?

Nein, denn wir haben ja keine Währungsunion mit China. Der Euro kann gegenüber China auf- oder abwerten, wenn es zu Ungleichgewichten kommt. Nur in einer Währungsunion geht genau das eben das nicht. Das ist ja das Problem in Europa.

Als überzeugter Europäer sind Sie besorgt über die politische Entwicklung in Europa: In Frankreich gewinnt der Front National dazu, aber auch in Österreich, das von der Krise noch gar nicht betroffen ist, haben rechte Parteien aktuell bei der Nationalratswahl stark hinzugewonnen. Sehen Sie die Gefahr eines Rechtsrucks in Europa?

Strache (Anm. d. Red.: Hans-Christian Strache, FPÖ-Parteichef) hat über 20 Prozent bekommen mit dem Slogan „Kein Cent für Pleitestaatler“. Das muss man sich vorstellen. Und machen wir uns nichts vor, Deutschland ist da noch ein bisschen immun gegen wegen seiner Vergangenheit. Aber in den betroffenen Staaten... Wenn das in Frankreich nicht besser wird... Frau Le Pen (Anm. d. Red.: Marine Le Pen, Vorsitzende Front National) führt „national“ und „sozial“ zusammen. Sie sagt explizit „Ich bin die einzige Politikerin, die den Wohlfahrtsstaat erhalten will“ – aber eben nur für die Franzosen. Diese Gefahr muss man sehen.

Danke für das Gespräch!

## :bszimpresum

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung  
**Herausgeber:** AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Tim Köhler, Simon Gutleben u. a.

**Redaktion dieser Ausgabe:** Anna Schiff (as), Christian Kriegel (ck), Dagmar Hornung (dh), Patrick Henkelmann (ph), Christoph Koitka (koi), Kolja Schmidt (ks), Marek Firlej (mar), Ulrich Schröder (USch), Jacqueline Thör (Jacq)

**V.i.S.d.P.:** Marek Firlej (Anschrift s. u.)  
**Auflage:** 3.000  
**Druck:** Druckwerk, Dortmund  
**Anschrift:** :bsz, c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum  
**Fon:** 0234 32-26900; **Fax:** 0234 701623  
**E-Mail:** redaktion@bszonline.de  
**WWW:** www.bszonline.de

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

## :bszkolumne

# Lang lebe die Königin

(koi) Ins Netz gegangen. Sie konnte es nicht fassen. Das war es dann wohl gewesen. Da sie nichts anderes tun konnte, beschloss sie zu warten. Und sie dachte nach über ihre Vergangenheit.

Einst war sie eine Königin gewesen. Der Souverän eines ganzen Staates, genau wie alle anderen. Trotzdem hatte sie ihr Leben für das Kollektiv gegeben. Für eine bessere Welt, ein besseres Leben, für alle hatte sie Stunde für Stunde, Tag für Tag geopfert. Ihr Opfer war nicht umsonst, denn es würde ja am Ende belohnt werden. Nicht für sich, für alle anderen tat sie, was sie glaubte tun zu müssen. Die anderen taten ja das gleiche für sie. Ihr Leben für das Kollektiv, das Kollektiv ihr Leben. Das hatte sie geglaubt.

Doch als sie dann eine Spur zu viel von ihrem Leben gegeben hatte, wollte sie es lieber wieder ganz für sich haben. Und als sie merkte, dass auch das nicht mehr möglich war, wollte sie ihr Leben gar nicht mehr haben.

Nachdem das einmal festgestellt war, wurde ihr klar, dass die anderen Souveräne eine der ihren nicht einfach gehen lassen wollten. So souverän war das Individuum dann ja doch nicht. Nachdem man sie das erste Mal gefunden hatte (ihr Fehler – die Dosis war zu gering gewesen), hatte man sie wie eine Verrückte behandelt. Eingesperrt, in eine reinweiße Zelle mit Wänden aus Schaumstoff. Die Arme in ebenso reinweißen Ärmeln vor der Brust geknotet, der Geist umnebelt von starken Tabletten.

Dann war sie wieder entlassen worden in das, was auch sie früher das Leben, die Freiheit genannt hatte. Doch das Leben bedeutete ihr nichts mehr, und frei fühlte sie sich auch nicht. So wandelte sie weiter auf den schon lange ausgetretenen Pfaden ihrer Existenz. Wie auf Schienen verlief ihr Alltag. Schienen in einem unbeleuchteten, kreisförmigen Tunnel. Kein Ende des Tunnels, ergo kein Licht am Ende des Tunnels. Dennoch brachte sie dieser Gedanke auf eine Idee.

Der Öffentliche Personennahverkehr war ihr immer verlässlich erschienen, doch auch Bus und Bahn ließen sie letztlich im Stich. Die Gleise der U-Bahn waren an den Stationen von starren, schier unüberwindbaren Plastikbarrieren verstellt, die sich nur öffneten, wenn dahinter eine Tür den Weg in den neonerhellten Bauch der ewig ratternden Waggons freigab. Kein Spalt, kein Zugang zu den Schienen. Und überall sind Kameras.

Diese kleinen, allessehenden Kästen waren es auch, die Lastzüge und Hochgeschwindigkeitsmagnetstreifenbahnen wie von Geisterhand anhalten ließen. Einmal kam ein solcher nur eine Handbreit vor dem elenden Bündel zu stehen, das sich flach auf den Schienen zusammengekauert hatte. Wütend und enttäuscht war sie aufgestanden und verschwunden, bevor sie wieder in die Hallen der Weißheit gebracht werden konnte.

Wenn die Lösung für ihr Dilemma nicht in den Katakomben der großen Stadt lag, musste sich die Antwort wohl auf den Dächern des Molochs verbergen.

Sie ließ sich den Wind um die Nase wehen und meinte, die Freiheit auf ihrer Zungenspitze schmecken zu können. „Die Freiheit schmeckt also wirklich süß“, dachte sie sich, als ihr Gedankenstrom langsam, aber sicher die Enge ihres Kopfes verließ. Traumwandlerisch setzte sie erst den ersten, dann den zweiten Fuß in die Böen, die den Wolkenkratzer umgaben. Wie in einem gläsernen Fahrstuhl zog die Welt an ihr vorbei, ehe ihr Tiefflug jäh, aber sanft gebremst wurde. Netze an den Außenwänden? Ernsthaft? Auf was die anderen nicht alles gekommen waren. Wie eine Fliege klebte sie auf dem Netz, bis die Kolonie ihre Königin wieder holen kam.

## - Anzeige -

### Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 25. November 2013 bis 29. November 2013

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
<b>Aktionen</b> 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	► Spareribs Barbecue dazu Texas Bohnen, und Steakhouse Fries (3,5,9,10,5)	► Wildlachsfilet auf Chili- Gemüse, dazu Vollkorn Reis (F)	► Puten Cordon bleu mit Geflügelsauce, dazu Spätzle, und Broccoli (2,G)	► Pangasiusfilet mit Petersilienpanade an Orangenricotta, mit Erbsenpüree, und Salat (2,7,F)	► Schweinerückensteak Kräuterbutter, Rucola-Schupfnudeln, und Salat (S)
<b>Komponentessen</b> 1,60 € (Stud.) 2,60 € (Gäste)	► Hähnchen Spieß mit Brunnenkressensauce (3,4,10,G) ► Tofu mit Mozzarella und Brunnenkressensauce (V)	► Paniertes Geflügelschnitzel mit Paprikarahmsauce (1,2,3,9,G) ► China-Knusperschnitzte Hong-Kong vegan mit Sweet Chili Dip (100)	► Rindergulasch mit Gemüse (R) ► Vegetarische Bällchen mit Tomaten-Basilikumsauce (1,2,3,9,V)	► Putensteak natur mit Fruchtcocktailsauce (G) ► Karotten Röstling mit Remouladensauce	► Seelachsfilet in Panade mit Sauce Bernaise (2,7,F) ► Gemüsestäbchen mi
<b>Sprinter</b> 2,00 € (Stud.) 3,00 € (Gäste)	► Frischer Möhreintopf mit Geflügelfrikadelle (G) ► Frischer Möhreintopf vegan gekocht mit Sesam Karotten-Stick (V)	► Partysuppe mit Schweinegyros dazu Fladenbrot (S) ► Spätzlegratin mit Spinat und Salat (V)	► Zartweizenpfanne Oriental mit Hühnerfleisch und Salat (1,3,G) ► Kaiserschmarren mit Zimt und Zucker dazu Apfelmus (3,V)	► Rindfleischpfanne mit Nudeln und Salat (R) ► Milchreis mit roter Grütze, oder Zimt und Zucker (V)	► Nasi Goreng dazu Salat (G) ► Maultasche mit Gemüsefüllung mit Gemüsesauce, und Salat (V)
<b>Beilagen</b> 0,60-0,80 €	► Vollkorn-Spiralen ► Curry Reis ► Blumenkohl ► Prinzess Bohnen	► Vollkorn Reis ► Kartoffelpüree ► Leipziger Allerlei ► WOK-Gemüse	► Spätzle ► BBQ Crinkel Wedges ► Möhrenscheiben ► Broccoli	► Mandelreis ► Rigatoni ► Romanesco Röschen ► Bunte Gemüsevielfalt	► Bio Salzkartoffeln ► Farfalle Nudeln ► Rahmspinat ► Erbsen und Möhren
<b>Bistro</b> 2,00-3,00 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	► Rindercevapcici Tsatsiki, Krautsalat, Pommies (R) ► Hähnchen Spieß Senf Sauce, Curry Reis, Asia Gemüse (3,4,10,G) ► Frischer Möhreintopf vegan Sesam Karotten-Stick	► Rinderhacksteak Schmorzwiebeln, Kartoffelpüree, Broccoli (R) ► Maultasche mit Gemüsefüllung Champignonsauce, Tomatensalat ► Spätzlegratin mit Spinat und Salat	► Hamburger zum Selberbauen Pommies Frites (1,2,3,9,R) ► Schweinerückensteak Chillsauce dazu, Basmatireis, Möhrensalat (2,S) ► Kaiserschmarren mit Zimt und Zucker dazu Apfelmus (3)	► Pfefferspießbraten Pariserkartoffeln, Blumenkohl (R,S) ► Ratatouillegemüse Tagliatelle, grüner Salat ► Milchreis mit roter Grütze, oder Zimt und Zucker	► Matjesfilet mit Zwiebelringen Bratkartoffeln und, Rote Beete in Joghurt (2,4,9,F) ► Wildlachsfilet Rieslingkraut, Petersilien Kartoffeln (F) ► Maultasche mit Gemüsefüllung mit Gemüsesauce, und Salat

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

**Akademisches Förderungswerk** www.akafje.de